

Musikstunde

Die schöne Zauberstadt – Heine in Paris (1-5)

Folge 4: Heine und die Wa(h)re Liebe

Von Daniel Finkernagel

Sendung vom 12. Dezember 2024

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Heute dreht sich in der Musikstunde alles um die Ware Liebe in Heinrich Heines Leben. Wir sind im „*Pantheon der Lebenden*“, so nennt Heine sein Paris, es wird sein „*Pantheon der Liebenden*“: zu seinem Leben zu seinem Lebensgefühl gehört ein schier unersättlicher Hunger nach erotischen Begegnungen. Warum ist dieser Hunger so groß und wie stillt er ihn? Ich bin Daniel Finkernagel, guten Tag

„Heine ist ein hübscher Mensch und hat eines von den Gesichtern, wie sie den Weibern gefallen“ sagt der andere große Deutsche in Paris, Ludwig Börne, erbitterter Konkurrent, der Heine nicht nur den literarischen Erfolg neidet.

Der französische Journalist und Schriftsteller Philibert Audebrant drückt es etwas poetischer aus und riskiert einen Blick hinter das schöne Gesicht Heines:

“Sein Gesicht war eines der schönsten, was die Natur hervorgebracht hat, und hat fast die Züge einer schönen Frau. Aber dem göttlichen Lächeln eines Musagètes folgte das Grinsen eines Satyrs, dem Charme eines Gottes die Bosheit eines Teufels.“

Halten wir fest: Heinrich Heine ist der geborene Verführer.

MUSIK 1| 2.00

Cy Coleman:

Big spender

Shirley Bassey und Orchester

SWR M0697179 037

„In dem Moment als Du hereinkamst, sah ich, dass Du ein Mann von Rang und Namen warst, ein großzügiger Spendierer, gut aussehend und gebildet“, schmetterte eben Shirley Bassey in ihrem Klassiker „Big spender“ und genau so ergeht es vielen Frauen in Paris mit Heinrich Heine. Er weiß genau um sein gutes Aussehen, sein Auftreten, seine Wirkung und erobert die Pariser Gesellschaft im Sturm. Zwei Seelen wohnen in Heines Brust, sagt einer, der ihn sehr gut kennt. Sein französischer Kollege Théophile Gauthier:

„Er war ein charmanter Gott, dabei boshaft wie ein Teufel – und sehr gutmütig, was immer man dagegen sagen mag. Ob er mich nun als seinen Freund oder seinen Jünger betrachtete, war unwichtig neben der Möglichkeit, seiner sprühenden Unterhaltung zuzuhören; er verschwendete Geld und Gesundheit, noch mehr aber seinen Geist.“

Und Théophile Gauthier ist nicht der einzige, dem auffällt, dass der pointensüchtige Heine kein Freund edler Zurückhaltung ist. Er ist ein Schnelldenker, der auch schnell im Austeilen ist und es sich mit fast allen im wahrsten Sinne des Wortes verscherzt. Und er ist süchtig nach erotischen Abenteuern und Paris ist dazu ein optimales Biotop:

„Ich befinde mich gesünder und heiterer als jemals und genieße mit vollsaugender Seele alle Süßigkeiten dieser Lustsaison. Dank den ewigen Göttern.“

MUSIK 2 | 3.29

Hélène de Montgérout:

Etüde für Klavier Nr. 41 Es-Dur

Clare Hammond, Klavier

SWR M0697737 008

Fragen Sie mich bitte nicht, warum den Namen Hélène de Montgérout so wenige Musikfreunde kennen. Nur acht Jahre nach Mozart wurde sie geboren und hat lange vor Chopin die Etüde als poetische Form entdeckt.

Fast wäre sie als Adelige vom Revolutions-Tribunal hingerichtet worden, aber dann rettet ihr Klavierspiel ihr das Leben und sie wird Klavierprofessorin am Pariser Conservatoire.

Clare Hammond spielte die Etüde Nr.41 Es-Dur von Hélène Montgérout.

Heinrich Heine wird sie zumindest dem Namen nach gekannt haben. Die schöne Zauberstadt - Heine in Paris, darum geht's in dieser Woche in der SWR Kultur Musikstunde. Ein Grund, warum Paris Heine so verzaubert, sind die schier unbegrenzten erotischen Möglichkeiten, die sich ihm, dem blendend aussehenden Mitdreißiger, auftun. Ob Grisetten oder Adelige, Schauspielerinnen, verheiratete Madames und immer wieder Prostituierte. Heine bekommt nicht genug und ist sehr mitteilnehmend, um nicht zu sagen prahlerisch was seine sexuellen Erfahrungen angeht.

„Ich schreibe diese Zeilen im Bett meiner schönhüftigen Freundin, die mich diese Nacht nicht fortließ.“

MUSIK 3 | 2.37

Darius Milhaud:

„Scaramouche“, 1. Satz

Katia und Marielle Labèque, Klavier

SWR M0038281 013

Die Labèque Schwestern mit Scaramouche von Darius Milhaud.

Heines bevorzugtes Jagdgebiet sind die berühmten Panorama-Passagen, von denen in der zweiten Folge ausführlich die Rede war. Hier macht er zahlreich Damenbekanntschaften, käufliche wie herzliche. Es sind wie er sagt *„jene passa Zoen, Aglaen, Désiréen, Clarissen und Amalien“*. Im Plural wohl gemerkt. Und Heine geizt nicht in Prosa und Lyrik mit anatomischen Details. *„Wenn man die langen deutschen Glieder gewohnt ist“*, protokolliert er, *sei es schwer, „sich hier einzurichten.“* Aha! Für Heine sind Frauen immer wieder Besitztum, ein Eigentum, das man sich eben aneignet. Wahre Liebe? Eher Ware Liebe. Vom Warencharakter sexueller Beziehungen in Leben und Werk des Heinrich Heine sprechen wir gleich. Vorab erzählt uns Edith Piaf vom Schicksal einer Grisette. Ihr Liebhaber ist ein Künstler, ein Akkordeonist, der hier die melancholische Lebensfreude im Ton der Musette beisteuert:

MUSIK 4 | 3'35

Michael Emer:

„L'accordéoniste“

Edith Piaf

SWR M0446673 001

„L'accordéoniste“ mit Edith Piaf.

„Die lange Mahle, Posaunenengel-Hannchen, Kuddelmuddel-Marie, Dragoner-Kathrine, rote Sophie, Pique-As-Louise, die keusche Susanne, Strohpuppen-Jette, große Malvine“. Heinrich Heine ist fantasievoll um die vielen Damenbekanntschaften namentlich zu verewigen Die Genannten sind Prostituierte, denn Heine ist regelmäßiger Bordell-Gänger, nicht nur in Paris. Er ist damit ein Kind bzw. Mann seiner Zeit. In der Industrialisierung wird das Bürgertum zur herrschenden Klasse. Geld ist Ausweis von Erfolg und gesellschaftlicher Stellung. Zur Verfügbarkeit von Waren und Produkten gehört eben auch die Verfügbarkeit des sexuellen Erlebnisses. Ob billig im Bordell oder teurer auf goldenem gesellschaftlichem Parkett: Mätressen sind Trophäen des erfolgreichen Mannes, der sich auf dem Marktplatz der Sexualität „was leisten kann“. Auch das ein Relikt, dass die Bourgeoisie vom Adel des Ancien Régimes übernimmt. Eine in aller Öffentlichkeit betriebene Mätressen-Wirtschaft. Das erotische Abenteuer ist eine Währung, die auf dem Parkett der Eitelkeiten hoch gehandelt wird. Je schöner und prominenter die Dame, desto prestigeträchtiger.

„Alle schönen Schauspielerinnen haben hier ihren bestimmten Preis, und die, welche um keinen Preis zu haben sind, sind gewiß die teuersten. Die meisten jungen Schauspielerinnen werden von Verschwendern oder reichen Parvenüs unterhalten. Man weiss daher selten hier, wo die Actrice und die Kurtisane ihre Rollen wechseln, wo die Komödie aufgehört und die liebe Natur wieder anfängt, wo der fünffüßige Jambus in die vierfüßige Unzucht übergeht“

Und das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen, diese elegante, raffinierte erotisch aufgeladene Engführung zwischen der Welt der Literatur und Kunst, vertreten durch den fünffüßigen Jambus und der Welt der Sexualität, explizit vertreten durch eine Praktik im Vierfüßler-Stand. Derlei fällt nur jemandem ein, der von beiden Welten sehr viel versteht.

MUSIK 5 | 3.40

Nino Rota:

„Passerella d'addio“ aus der Filmmusik „Otto e mezzo“

Orchestra del Teatro alla Scala di Milano

Leitung: Riccardo Chailly

SR M5046997 010

Der Meister der oft zirkensischen Filmmusik, Nino Rota, hier mit „Passerella d'addio“ aus Otto e mezzo. Zurück zu Heinrich Heine und seinen erotisch aufgeladenen Berichten und Gedichten. Diejenigen, die sich am lautstärksten über Heines Lotterleben und Dichten echauffieren, sind die Deutschen. In Deutschland selbst vermuten viele hinter Heines sexuell aufgeladenen Reimen subversive Boten französischer Unmoral. Ein guter Patriot darf, auch wenn er es klammheimlich wollte, derlei nicht gutheißen! Wenn Heine beispielsweise ganz schamlos dichtet:

*Diese schönen Gliedmassen
Kolossaler Weiblichkeit
Sind jetzt, ohne Widerstreit,
Meinen Wünschen überlassen.*

In Paris selbst ereifert sich Ludwig Börne, Publizist, Konkurrent als deutscher Platzhirsch an der Seine:

„Heine aber läuft den gemeinsten Straßendirnen bei Tag und Nacht nach und spricht in einem fort von dieser hässlichen Gemeinheit, in welcher er ästhetisches Vergnügen findet.“

Auch Ferdinand Lasalle schießt sich auf Heine ein und bezichtigt ihn der „Poesie der Hurerei“. Mit der Hurerei kennt sich Lasalle übrigens ausgezeichnet aus, denn er selbst ist Bordellgänger. Nicht selten zusammen mit...Heinrich Heine. Lasalle und Börne haben mit der „Hurerei“ an sich überhaupt ein Problem. Aber: dass Heine darin ein „ästhetisches Vergnügen“ findet, aus dem er große Kunst destilliert in seinen Gedichten, das ist in ihren Augen eine Riesen Sauerei.

Und was sagt Herr Heine dazu?

„Ach die Augen sind es wieder, die mich einst so lieblich grüßten und es sind die Lippen wieder, die das Leben mir versüßten“.

Zurück zu den Hütern deutschen Anstandes, den Herren Lasalle und Börne. Wie viele Deutsche nehmen sie Anstoß daran, dass Heine in seinen Gedichten explizit erotische Schilderungen ausbreitet, die eben nicht unter der Decke des ehelichen Schlafgemaches stattfinden, sondern im Zwielicht von Bordellen oder außerehelichen Affären. *„Er hat eine Lüderlichkeit, die mir nie, weder in Büchern noch im Leben, vorgekommen ist“* geifert Ludwig Börne. Eine Steilvorlage für Heine, der antwortet:

MUSIK 6 | 2.00

Heinrich Heine:

“Rückschau“

Gert Westphal, Rezitation

Atila Zoller Quartett

SR 6058635

“Nicht die Moralbedürfnisse eines verheirateten Bürgers in einem Winkel Deutschlands“, seien von Interesse, „sondern die Autonomie der Kunst. Kunst ist der Zweck der Kunst, wie Liebe der Zweck der Liebe und gar das Leben selbst der Zweck des Lebens ist.“

Der Gitarrist Atila Zoller hat für Heines „Rückschau“ einen stürmenden und drängenden Swing gefunden und der legendäre Sprecher Gert Westphal zeigt in dieser Aufnahme, dass man mit Heines Texten sogar rappen kann. Und wir haben eben auch nochmal von Heines erotischen Heldentaten gehört, wenn er prahlt, er habe *„manch schöne Puppe besessen“*.

Die genialste Deutung und Einordnung von Heines erotischer Literatur, die kommt von Marcel Reich-Ranicki in seinem Büchlein „Der Fall Heine.“

Heine, so argumentiert Reich-Ranicki, gehört er als Jude in Deutschland nicht dazu. Er erlebt von klein auf Ausgrenzung und Diskriminierung. Sein eigentliches Vaterland wird die deutsche Sprache. Die Einsamkeit des Juden, die verarbeitet Heine dort, wo von Juden gar nicht die Rede ist und wo man sie nicht vermutet: in den Gedichten um Eros und Liebe. Das Verraten werden, das ausgeschlossen sein, das verstoßen werden, die Heimatlosigkeit, die Verlustangst, die Einsamkeit des Juden - all das packt er in das Sinnbild der hoffnungslosen Liebe mit ihrer unstillbaren Sehnsucht nach Geborgenheit. Und der Kunstgriff Heines besteht darin, all das nicht in einem dramatischen alarmierenden oder hysterischen Tonfall zu packen,

sondern, im Gegenteil: Ironie, Selbstironie, Leichtigkeit und Eleganz sind für ihn das Gegengift, um Schmerz und Einsamkeit zu ertragen. Auf diesem Hintergrund wird man den Schluss des Gedichtes „Ich liebe solche schlanke Glieder“ anders hören:

*Du hast an mir den Mann gefunden,
Wie du ihn brauchst. Du wirst mich reichlich
Beglücken mit Gefühl und Küssen,
Und dann verraten, wie gebräuchlich.*

MUSIK 7 | 2.20

Leonard Bernstein:

Waltz aus Divertimento

City of Birmingham Symphony Orchestra

Leitung: Paavo Järvi

WDR 6032883104.001.001

Der Walzer aus Leonard Bernsteins „Divertimento“ mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra unter der Leitung von Paavo Järvi. In dieser Woche flanieren wir mit Heinrich Heine durch seine „schöne Zauberstadt Paris“. Zu einem großen Teil wird dieser Zauber in Heines Leben und Schreiben entfacht durch Sexualität, Erotik, Liebe und auch Freundschaften zu Frauen. Damit kommen wir zu einer Frau, die Heine zutiefst verehrt und die eine der spektakulärsten Erscheinungen ihrer Zeit ist:

Sie trägt Herren-Kleidung, raucht in der Öffentlichkeit, wechselt ihre oft prominenten Liebhaber, ist Heines Kollegin, wortgewandt, geistreich, schlau und schnell: Heine ist hingerissen:

„Ich kann nicht in Worte fassen, wie bekümmert ich bin, dass ich Sie in Paris nicht mehr gesehen habe. Die Strahlen Ihrer Augen hätten mir wohlgetan. Ich liebe Sie sehr, von ganzem Herzen, mit allen Fasern meines Herzens. Welch schöne Augen Sie haben. Und Ihr Haar ist das schönste, das ich je gesehen habe.“

Aber: der pointensüchtige Heinrich Heine vermisst etwas Entscheidendes und wird später mosern:

„Nie sagte sie etwas Witziges, wie sie überhaupt eine der unwitzigsten Französinen ist, die ich kenne.“

Wer das wohl sein kann?

MUSIK 8 | 5.25

Emilie Mayer:

Streichquartett e-Moll, Scherzo

Constanze Quartet

WDR WF00000206431

Das Constanze Quartet mit dem Scherzo aus dem e-Moll Quartett von Emilie Mayer, eine Zeitgenossin Heines. Sie pfeift auf viele gesellschaftliche Konventionen ihrer Zeit und Mode und Umgangsformen, bleibt unverheiratet, führt in Berlin ein offenes Haus, in dem die

Geistesgrößen ihrer Zeit aus und eingehen. Vielleicht eine deutsche Wahlverwandte der Französin, von der Heine behauptet, sie habe „*nie etwas Witziges gesagt*“, sie sei „*überhaupt die unwitzigste Französin*“. So zieht er über die berühmte George Sand her. George Sand, Schriftstellerin, Journalistin, Lebensgefährtin einiger prominenter Männer, ihr Winter auf Mallorca mit Chopin ist weltberühmt geworden. Sie erinnert die Liberté-, Egalité-, Fraternité - Franzosen daran, dass es nicht nur Brüder sondern auch Schwestern gibt, dass Gleichheit nicht nur zwischen Männern gelten sollte und dass die Freiheit kein Männer- sondern ein Menschenrecht ist. Kurzum George Sand ist Feministin avant la lettre. Lange bleibt sie Heine freundschaftlich verbunden und er verehrt sie als „*schöne und sehr gute Cousine*“. Was ihn nicht davon abhält, äußerst boshaft über George Sand zu schreiben:

„Ihr Genius hat die wohlgerundet schönsten Hüften. Ihr Mund spielt gewöhnlich ein gutmütiges Lächeln, es ist aber nicht sehr anziehend; die etwas hängende Unterlippe verrät ermüdete Sinnlichkeit. Das Kinn ist vollfleischig, aber doch schön gemessen. Der übrige Körperbau scheint etwas zu dick.“

Das sind eben Heines Boshaftigkeiten, die vielen Zeitgenossen zusetzen und die dazu führen, dass sich früher oder später fast alle von ihm abwenden. Auch George Sand:

MUSIK 9 | 2.25

Clara Schumann | Arr. Aribert Reimann:

„Ihr Bildnis“

Katharina Konradi, Sopran

Cosmos Quartet

SWR M0733078 005

Katharina Konradi und das Cosmos Quartet mit dem Heine Lied „Ihr Bildnis“, vertont von Clara Schumann, arrangiert von Aribert Reiman. „*Und doch ich kanns nicht glauben, dass ich mich verloren hab.*“

Und Heine selbst hat sich tatsächlich verloren. In eine Französin, die über ihn sagt:

“Heine ist ein sehr guter Kerl, ein sehr netter Junge, aber was seinen Verstand angeht, ist er nicht sehr helle!”

Die ehemalige Schuhverkäuferin Augustine Crescence Mirat ist eine Freundin des klaren Wortes. Sie ist 18 als sie der doppelt so alte Heinrich Heine in den Panorama Passagen anspricht. In einem Akt männlicher Aneignung nennt er sie um in Mathilde. Sieben Jahre später heiraten die beiden. Madame Heine hat von Literatur keine Ahnung, lernt erst unter Heines Ägide lesen und schreiben, verfügt über einen blitzgescheiten Verstand, Witz und Esprit. Viele Zeitgenossen beschreiben sie als bildschön, für den Gatten Henri ist sie „*schön wie der Morgen*.“ Was sich die beiden Eheleute antun, liest sich wie aus dem Gruselkabinett toxischer Beziehungen. Affären, rasende Eifersucht, sie prügeln und sie lieben sich.

“Deine Nücken, deine Tücken hab` ich freilich still ertragen. Andre Leut an meinem Platze hätten längst dich todt geschlagen”. Dichtet Heine.

Heine schlägt Mathilde nicht tot, wohl aber einen verhassten Nebenbuhler: der heisst Cocotte und ist Mathildes innigst geliebter Papagei. Auch diesen Akt häuslicher Gewalt übersteht die Ehe: Heinrich und Mathilde bleiben zusammen. Sie wird ihn acht lange Jahre pflegen, als er

gelähmt in seiner „Matratzengruft“ liegt, erträgt weiterhin seine Affären und hält ihn am Leben, wie er in seinen „Nachtgedanken“ dichtet:

*Gottlob! durch meine Fenster bricht
Französisch heitres Tageslicht;
Es kommt mein Weib, schön wie der Morgen,
Und lächelt fort die deutschen Sorgen.*

MUSIK 10 | 2.12

Stephane Grappelli:

Rolls aus Les valseuses

Renaud Capucon, Violine

Guillaume Bellom, Klavier

BR ZR005320122

Ein Walzer aus Paris, komponiert vom französischen Großmeister der Swing-Geige Stéphan Grappelli und gespielt von Renaud Capucon und Guillaume Bellom. Noch einmal zurück zu Heinrich Heines „Nachtgedanken“

*Nach Deutschland lechzt' ich nicht so sehr,
Wenn nicht die Mutter dorten wär';
Das Vaterland wird nie verderben,
Jedoch die alte Frau kann sterben.“*

Heine hat die Mutter dann noch einmal gesehen und in Hamburg besucht. Sie wird ihren Sohn um drei Jahre überleben. Zum Schluss unserer heutigen SWR Kultur Musikstunde habe ich Ihnen einen Künstler mitgebracht, der wie Heine seine Heimat wegen Diskriminierung und Ausgrenzung verlässt und der wie Heine nach Frankreich zieht: der legendäre afroamerikanische Saxophonist Sidney Bechet. Wie Heine lässt sich Bechet von der Mutter inspirieren und komponiert ihr eine Liebeserklärung: „Si tu vois ma mère“, wenn du meine Mutter siehst.

MUSIK 11 | 3.13

Sidney Bechet:

Si tu vois ma mère

Sidney Bechet avec Claude Luter et son Orchestre

SWR M0285762 001

Sidney Bechets Hommage an die eigene Mutter: „Si tu vois ma mère“, wenn Du meine Mutter siehst. Ein Jazz-Klassiker aus dem Jahre 1952. Woody Allen hat ihn übrigens als Filmmusik eingesetzt in seiner hinreißenden Hommage an das Paris der Dichter und Denker in seinem Film „Paris at Midnight“. Darin treten berühmte Wahl-Pariser auf wie Pablo Picasso, Salvador Dali, Getrude Stein, Ernest Hemingway und viele andere, für die Paris ein Fest fürs Leben wurde. Das ist es auch für Heinrich Heine, bis er für die letzten acht Jahre seines Lebens an seine „Matrazengruft“ gefesselt wird. Von seinem Ende hören wir in der nächsten Folge/Episode. Ich freue mich, wenn Sie wieder dabei sind, Ihr Daniel Finkernagel.